



Quelle: dithmarschen-wiki

Die **Strandung des britischen Dampfers "Baltrover"** am 20.01.1956 auf der Elbe bei St.Margarethen war ein über die Region hinaus stark beachtetes Ereignis.

Am 20.01.1956 hatte das Zusammenwirken ungünstiger Umstände die Havarie des Schiffes bewirkt. Nachdem das durch einen Orkan verursachte besonders hoch auflaufende Hochwasser das Einlaufen des Schiffes in die Brunsbütteler Schleuse verhindert hatte, legte sich das Schiff auf der Elbe auf Reede, wo es jedoch durch den Sturm versetzt wurde. Bei dem am folgenden Tag unter Einsatz eines Schleppers unternommen Versuch des Verholens an einen optimaleren Ankerplatz, wurde der Dampfer zum Zeitpunkt hohen Wasserstandes von Orkanboen bei St. Margarethen auf Land gedrückt. Der auf Ost umlaufende Wind bewirkte ein rasches Fallen des Wasserstandes. Die „Baltrover“ sass fest. Starker Frost sorgte für das Einfrieren des Schiffes. Die Umstände machten ein Freischleppen des Havaristen unmöglich.

Für die Wirts- und Geschäftsleute war es ein willkommenes Zubrot, da die Mannschaft trotz gefährlicher „Eisberge“ bei Niedrigwasser den Weg in den Ort fanden.

Dieses Ereignis war natürlich auch ein Touristenmagnet, der Strand war oft voller Menschen. Das Schiff wurde geleichtert und eine Rinne Richtung Fahrwasser gebaggert. Mit vereinten Kräften von 4 Schleppern („Bugsier IV“, „Fairplay 14“, „Danzig“ und „Otto Wulf“) gelang es am 13.2.1956 um 15.45 Uhr das geleichterte Schiff durch die Rinne ins Fahrwasser zu ziehen.

Eine Anekdote aus dem Hamburger Abendblatt vom 14. Februar 1956:

Freizeit an Land

Wenn „der Alte“ in Fahrt ist, hat die Mannschaft auch nichts zu lachen. Sie wollte an Land. Jeder wollte einmal ein anderes Gesicht sehen. Dazu kam noch ein leichtes Jucken in der Kehle. Aber der Kapitän blieb hart und rückte kein Geld heraus. Er wußte warum. Er kam seinen Leuten nur soweit entgegen, daß er nachts einen Sonnenbrenner, eine Art Scheinwerfer, aufstellen ließ, um den Janmaaten den Weg übers Eis zu beleuchten.

Einem echten **Kuddeldaddeldu**, der an Land will, ist kein Weg zu gefährlich.

Aus allen Ecken wurden ausländische Geldsorten zusammengekratzt: Dollars, Schillinge und Gulden. Und dann nichts wie los . . . Der Weg übers Eis in der Dunkelheit war hals- und beinbrecherisch. Eine Viertelstunde bis nach St. Margarethens City.

Im Zentrum des etwa tausend Einwohner zählenden Ortes und gegenüber der Kirche liegt Schröders Gasthof, den Frau Christel Siemen führt. Das ist eine junge, patente Frau. Sie wurde mit ihrer Kundschaft von der "Baltrover" sprachlich gut fertig.

Bis auf drei Meter hatte sich Bill schon auf einer Eisscholle an das Schiff heranmanövriert. Dann kippte die Scholle und Bill lag im Bach. Zum Glück war Ebbe. Der Pegel des eiskalten Wassers stand bei Bills Bauch. Sein Kollege half ihm an Land. Zurück in die Wirtschaft. In zehn Minuten war Bill ein Eisklumpen. Seine Zähne klapperten derartig, daß er kaum noch "yes" sagen konnte. Er stieg in der Wirtschaft aus den bretthart gefrorenen Hosen. Die Wirtin machte mit heißen Getränken Wiederbelebungsversuche. Für ihre Kundschaft hatte sie in einer Ecke des Saales ein paar Betten aufgeschlagen. Das war einfach Kundendienst. Diese Übernachtung wurde nicht auf die Rechnung geschrieben. Am anderen Morgen bei Ebbe waren Bills Plünnen wieder trocken und die Männer spazierten an Bord, ohne daß auch nur einer geniest hätte. Am anderen Abend kamen sie wieder mit einem großen Kasten Pralinen.

St. Margarethen werden die Engländer nicht so schnell vergessen. Solange haben sie noch nirgends an einer Stelle gelegen. Sie waren besonders bei den Gören beliebt. Der ganzen Umgebung fehlt jetzt das sonntägliche Reiseziel. Vorgestern war noch der Strand schwarz voll Menschen. Besucher, die von weither gekommen waren, um sich den gestrandeten Engländer anzusehen.